

Bundesgartenschau — ein Pütt im grünen Garten

Roman Herzog, der Bundespräsident, hat sie eröffnet: die Bundesgartenschau 1997. Blühende Blumen auf dem Pütt. Mitten im Ruhrgebiet, in Gelsenkirchen, auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern. Was heißt ehemalig? Da ist ja noch genug zu sehen vom Bergwerk: Förderturm und Fördergerüst, Kühlturm und Kohlenmischanlage spielen mit. Direkt am Rhein-Herne-Kanal, der die Ruhr als Transportweg entlastete, als der Bergbau aus deren Tal nach Norden wanderte, direkt am Kanal also vermengen sich Industriebauten und Gärtnerkunst zu einem Ensemble der besonderen Art. Hier wird vieles bewiesen: Die an der Ruhr wissen zu leben — und sie wissen die Zukunft zu meistern, ohne die Vergangenheit zu verleugnen. Und wenn einst die Blumenfelder und Sondergärten und Spielanlagen durch Wohnbauten ergänzt sind, wenn die Fahrt mit der Hochbahn über das Buga-Gelände längst Vergangenheit sein wird, dann werden sich die, die in den schmucken neuen Häusern zu Hause sind, nicht nur der Bundesgartenschau erinnern, sondern auch der Kumpels, die einst den Boden bereitet haben für das neue Revier. Waren ja alle aus den gleichen Familien, die jetzt Eigenheimer im Blumenparadies am Kanal sind

Und die Kumpels selbst? Die ganz alten wissen noch aus Erzählungen ihrer Eltern, dass Nordstern — diese „Leuchte“ des Bergbaus ganz im Norden des Reviers (damals zumindest) — mal mit der Emscher gekämpft hat. 1881 war das, als der Fluss, der damals noch so genannt werden durfte, über seine Ufer trat und den Pütt bedrohte. Sie werden sich daran erinnern, dass Nordstern 1889 als erstes Bergwerk im Revier die Kettenstreckenförderung einführte: Technischer Fortschritt statt Pferdekraft.

Bis 1940 holten die Nordstern-Kumpels neben der Kohle auch Eisenstein aus der Tiefe, wie die auf Wilhelmine-Victoria, die 1960 endgültig zu Nordstern kam. Und nach dem Krieg, zu RAG-Zeiten, ließ Nordstern aufhorchen, als das Feld Emschermulde angefahren und aufgeschlossen wurde. Wetterschächte entstanden hier, auch für Consolidation und Hugo. Und das war weit vorausgedacht, vorausgeplant — wie dem Bergbau ganz vordergründig auch beste Planungsarbeit eigen ist, zu der man Planungssicherheit braucht, also langjährige Absatzgarantien, oder, um in die ganz aktuelle Zeit zu springen: Politische Zusagen und Verträge über den Stellenwert der heimischen Kohle morgen und übermorgen. Es dauert halt, bis so ein Schacht geteuft, bis so ein Kohlenfeld aufgeschlossen und für die Gewinnung eingerichtet ist; Rund zehn Jahre Planungs- und technischer Arbeit.

Nordstern also schloss die Emschermulde auf und bereitete so die geplanten Verbünde vor: Mit Zollverein und mit Consolidation und mit Hugo! Vom Schacht zur Zeche zum Bergwerk mit mehreren Schachtanlagen zum Verbundbergwerk mit mehreren Bergwerken — das ist der Lauf der Dinge bei den Pütts von heute. Und bis zur Bundesgartenschau. Weil auch die schönsten Felder des besten Bergwerks eines Tages ausgekohlt sind. Oder weil die Kohle nicht mehr gefragt ist. Blumen schon eher. Sind ja auch viel schöner als die schwarzen Diamanten. Aber an sie darf wenigstens noch erinnert werden wurde ja auch auf der Bundesgartenschau. Selbst die schmucke Aussichtspyramide besteht aus „Bergen“, aus Waschbergen nämlich, und das Amphitheater am Nordstern-Hafen auch. RAG-Tochtergesellschaften, die Firmen Montalith und Centrans aus Bottrop, hatten 300.000 Tonnen genau geprüftes Gestein aus der Tiefe zur Gartenschau

transportiert. Über Jahrmillionen alte Brocken zu den blühenden Blumen — das gibt's nur im Revier.

Geschichte

1855 – 1901

Im Jahre 1855 wurden in der Gemarkung Horst nördlich der Emscher mehrere Grubenfeldbesitztümer unter dem Namen Blücher I – III konsolidiert. Die sich bildende Gewerkschaft Blücher begann 1857 mit dem Abteufen eines ersten Schachtes. Dieser musste bereits nach kurzer Zeit wegen zu hoher Wasserzuflüsse aufgegeben werden. Bereits im Jahre 1858 wurde südwestlich des Dorfes Horst mit dem Abteufen eines neuen Schachtes begonnen. Wegen Insolvenz der Gewerkschaft Blücher musste dieser Schacht im Jahre 1860 ebenfalls gestundet werden. 1860 wurde die Essen-Arenberger Bergbau-Gesellschaft als Aktiengesellschaft gegründet, welche das Kapital der Gewerkschaft Blücher übernahm.

Im Jahre 1866 formierte sich die neue Gewerkschaft mit dem Namen Steinkohlenbergwerk Nordstern. Der Name erklärt sich daher, dass zu diesem Zeitpunkt die Zeche die nördlichste Förderanlage des Ruhrreviers werden sollte. Die benachbarte Zeche Mathias Stinnes war zu dem Zeitpunkt zwar auch angesetzt worden, lag aber wegen Insolvenz bis auf unbestimmte Zeit still.

Der neu abgeteufte Schacht wurde gesümpft, d.h. der abgesoffene Grubenbau wurde wiederhergerichtet, und konnte im Jahre 1868 unter dem Namen Nordstern-1 die Förderung aufnehmen. Er wurde mit einem Malakow-Turm ausgestattet.

Um der Hochwasserbedrohung durch die nahe gelegene Emscher Herr zu werden, wurden umfangreiche Aufschüttungen um die Schachtanlage vorgenommen. Da ferner der Schacht standfest ausgebaut worden war, konnte die Zeche sich wirtschaftlich gut entwickeln. Die geförderte Gasflamm- und Flammkohle war von hoher Qualität, so dass die wirtschaftlichen Probleme der ausgehenden 1870er und 1880er Jahre überstanden werden konnten.

Im Jahre 1873 wurde die Essen-Arenberger Bergbau-Gesellschaft in Steinkohlenbergwerk Nordstern AG umbenannt.

In der Zeit von 1890 bis 1892 wurde neben dem Schacht-1 der Schacht-2 niedergebracht. Die Förderung steigerte sich bis auf 850.000,-- Tonnen jährlich.

Im Jahre 1899 wurde begonnen, das Ostfeld durch eine eigenständige Schachtanlage aufzuschließen. Zunächst wurde von der geplanten Doppelschachtanlage aus finanziellen Gründen nur ein Schacht abgeteuft. Dieser ging als Schacht-3 im Jahre 1901 in Betrieb.

1901 – 1945

Im Jahre 1907 wurde die Steinkohlenbergwerk Nordstern AG von der Phönix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb aufgekauft. Diese nahm nun umfangreiche Ausbaumaßnahmen der Zeche Nordstern vor. Maßgeblich beteiligt war der Bergassessor und damalige Betriebsdirektor Christian Dütting.

Der Schacht-1 erhielt ein eingezogenes Fördergerüst auf den Malakow-Turm aufgesetzt. Weiterhin wurde in der Zeit von 1910 bis 1911 neben dem Schacht-3 der Schacht-4 abgeteuft. Dieser vervollständigte die nun eigenständige Förderschachtanlage-3/4.

Wegen des kriegsbedingt höheren Koksbedarfes wurde im Jahre 1915 auf Nordstern-1/2 eine Kokerei in Betrieb genommen. Die Kohlenförderung erreichte 1915 den Wert von 1,5 Millionen Tonnen Kohle jährlich.

Der im Rahmen der nachkriegsbedingten Inflation erfolgende Absatzmangel führte im Jahre 1925 zu einer Stilllegung beider Nordstern-Schachtanlagen.

Im Jahre 1926 gingen die Besitztümer der Phönix AG in die Vereinigten Stahlwerke auf. Der Grubenfeldbesitz Nordstern wurde der Gruppe Gelsenkirchen der Gelsenkirchener Bergwerks-AG (GBAG) zugeordnet. Aufgrund viel versprechender Lagerstättenverhältnisse wurde die Förderung auf Nordstern-1/2 wieder aufgenommen.

Ab 1928 wurde am Rhein-Herne-Kanal eine neue Zentralkokerei Nordstern mit 200 Koksöfen errichtet. Nach deren Inbetriebnahme wurde die alte Kokerei Nordstern-1/2 stillgelegt. Im Jahre 1936 wurde zusätzlich auf Nordstern-3/4 wieder die Förderung aufgenommen.

Es wurden 1,6 Millionen Tonnen Kohle pro Jahr gefördert.

In den Kriegsjahren 1944 und 1945 wurden beide Schachtanlagen durch angloamerikanische Bombenangriffe schwer beschädigt. Im Jahre 1945 musste die Zeche wiederum zeitweise stillgelegt werden.

1945 – 1980

Nach Beseitigung der Kriegsschäden wurde ab Ende 1945 die Förderung nach und nach wieder aufgenommen. In der Zeit von 1951 bis 1953 wurden die Förderanlagen auf Nordstern-1/2 grunderneuert. Der Schacht-2 erhielt einen geschlossenen Förderturm mit einer Einseil-Gefäßförderung. Er diente als Förder- und Wetterschacht. Über dem Schacht-1 wurde ein vollwandiges Strebengerüst errichtet. Weiterhin wurden die Aufbereitungsanlagen neu konzipiert und entsprechend erweitert. Für alle Bauten zeichnete Fritz Schupp verantwortlich. Die Schachtanlage wurde als Zentralförderanlage konzipiert, und übernahm ab 1956 auch komplett die Förderung von der Anlage Nordstern-3/4.

Bedingt durch starke Absatzschwierigkeiten für Koks beschloss die GBAG im Jahre 1966, die Zentralkokerei im darauf folgenden Geschäftsjahr stillzulegen.

Im Jahre 1968 erfolgte die Übernahme der Zeche in die neu gegründete Ruhrkohle AG. Sie wurde der Bergbau AG Gelsenkirchen zugeordnet.

Ab 1973 wurden der Zeche zunehmend Abbaubereiche von benachbarten stillgelegten Bergwerken zugewiesen. Der Stillstandsbereich Wilhelmine Victoria-1/4 wurde nebst Grubenfeld von dem stillgelegten Bergwerk Emil-Fritz als Außenanlage übernommen. Weiterhin wurde der Zeche ein Teil des Grubenfeldes der ehemaligen Zeche Graf Bismarck zum Abbau zugewiesen. Der bis 1974 auf dem Gelände Bismarck-2 abgeteuft Schacht Emschermulde-2 wurde der Werksdirektion Nordstern zugeordnet. Im Jahre 1980 belief sich die Kohlenförderung auf 1,9 Millionen Tonnen Fett-, Gas- und Flammkohle mit 3.300 Beschäftigten.

Stilllegung

Im Jahre 1981 wurde im Rahmen eines erneuten Anpassungsplanes für den Ruhrkohlenbergbau beschlossen, die Zeche Nordstern mit der Zeche Zollverein zum Verbundbergwerk Nordstern-Zollverein zu verbinden. Die Förderung sollte nach Zollverein verlagert werden. Die Nordsternschächte sollten allerdings als Seilfahrt- und Zwischenförderungsstandorte erhalten bleiben. Dieser Zusammenschluss erfolgte im Jahre 1982. Gleichzeitig wurde das Grubenfeld der ehemaligen Zeche Mathias Stinnes durch Wiedereröffnung des alten Schachtes Stinnes-5 neu erschlossen. Im Gegenzug wurde das Baufeld Wilhelmine Victoria mit der dortigen Schachtanlage Victoria-1/4 im Jahre 1983 komplett abgeworfen und verfüllt.

Heutiger Zustand

Nach Stilllegung von Nordstern-Zollverein im Jahre 1986 sind die Nordsternschächte von der Zeche Consolidation übernommen und bis 1993 noch betrieben worden. Im Anschluss wurden sie verfüllt und abgeworfen. Die Schachanlage Nordstern-3/4 wurde komplett abgeräumt. Die Schachanlage Nordstern-1/2 ist nahezu komplett erhalten geblieben und beherbergt den Nordsternpark. Die umfangreichen Schupp'schen Bauten mit den Fördertürmen sind Teil der Route der Industriekultur. In der komplett sanierten Anlage hat das Immobilienunternehmen **TreuHandStelle** seine Hauptverwaltung.

Weiterer Ausbau

Der Nordsternpark ist einer der sieben Hochpunkte des Kulturhauptstadtjahres 2010 in der Metropole Ruhr. Der denkmalgeschützte Turm von Schacht-2 der Zeche Nordstern wird im Rahmen dieses Projektes ertüchtigt und mit einem gläsernen Kubus und einer Herkules-Statue ausgebaut, sie erhöhen den Turm zusammen auf 103,-- Meter.

Bereits im Jahre 2008 wurden erhaltende Maßnahmen in den mittleren Etagen des Turmes durchgeführt, jetzt werden die beiden oberen Geschosse rund um die Umlenkscheibe und die elektrische Fördermaschine saniert. Die industriehistorisch wichtigen Anlagen werden nach Fertigstellung des Projektes wieder zugänglich sein. In diesen Etagen des Turmes werden sich gegenseitig ergänzende Wechselausstellungen aus der Münchener Videokunstsammlung Goetz und dem neuen berliner kunstvereins (n.b.k.) zu sehen sein. Das neue Kunstzentrum trägt den Namen „Nordstern VideoKunstZentrum — Sammlung Goetz / n.b.k. (neuer berliner kunstverein)“.

Die mit einer deutlichen Fuge abgesetzten, vier neuen gläsernen Etagen darüber sind für privatwirtschaftliche und öffentliche Ausstellungsräume geplant. Zudem wird es hier eine Besucherterrasse geben.

Oben auf den Kubus wird die 18,-- Meter hohe und 20,-- Tonnen schwere Herkules-Statue des Bildhauers Markus Lüpertz aufgestellt, sie wird aus Aluminium gegossen. Der symbolische erste Spatenstich für den abgesetzten Betonturm als Zugangsmöglichkeit fand am 28. September 2009 statt, die Eröffnung der Ausstellung und der Besucherterrasse ist für Herbst 2010 geplant. Finanziert wird der 13,6 Millionen Euro teure Ausbau rund zur Hälfte vom langjährigen Nutzer des Turmes, der THS. Das Land NRW fördert das Projekt mit 6,4 Millionen Euro, weitere Mittel kommen von der Stadt Gelsenkirchen und der Sammlung Goetz aus München.